Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

101 (19.12.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 101. **Durlach, Donnerstag den 19. Dezember** **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 19. Dezember 1787 ist der Weltumsegler O. v. Kotzebue geboren.

Die Dankadresse

der zweiten Kammer auf die Thronrede, welche vorigen Montag übergeben wurde, lautet wörtlich wie folgt:

In tiefster Ehrfurcht und Ergebenheit nahen wir uns dem Throne, um Ew. Königl. Hoheit den getreuen Ausdruck inniger Liebe im Namen eines Volkes darzubringen, das sich hochbeglückt fühlt in der Eintracht mit seinem Fürsten. Des Himmels reichster Segen möge fortan, wie bisher, das hohe Walten Ew. Königl. Hoheit geleiten! Von äußerem und innerem Frieden geschützt, ist unser Land rasch empor geblüht, und alle Zweige bürgerlicher Thätigkeit, Landwirthschaft, Gewerbe und Handel, sind in erfreulichem Gedeihen, der Wohlstand des Volkes in sichtbarem Wachsthum begriffen. Von dem Aufschwung seiner Industrie hat das Land noch jüngst eine allseitig anerkannte Probe gegeben. Dankbar begrüßen wir die Erleichterungen der Schifffahrt und des Verkehrs und freuen uns, daß die unablässigen Bemühungen der Großh. Regierung, sie von hemmenden Fesseln frei zu machen, nunmehr von erwünschtem Erfolge gekrönt sind. Möge es dem gleichen Bestreben gelingen, vollends alle die Schranken zu beseitigen, welche der freien Bewegung des Verkehrs auf unsern Strömen noch entgegenstehen. Gerne haben wir vernommen, daß der Stand unserer Finanzen befriedigend, und es bisher gelungen ist, die Mittel für den Bau der genehmigten Eisenbahnen unter günstigen Bedingungen zu erlangen. Dankbar erkennen wir die Sorgfalt, mit welcher die Großh. Regierung die noch unvollendeten Bahnstrecken bald dem Betrieb zu öffnen und zur Förderung des großen Verkehrs weitere Anschlüsse an die Bahnen der Nachbarstaaten zu Stande zu bringen bemüht ist. Die reichen Erträge der Posten und Eisenbahnen werden es der Großh. Regierung gestatten, in allen Zweigen des Verkehrswesens wünschenswerthe Verbesserungen durchzuführen und den Bewohnern des ganzen Landes ihren Antheil an dem Genusse ausgebreiteter Verkehrsmittel zu sichern. Die frische Bewegung, die sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens im Lande kund gibt, gewährt uns die freudige Aussicht auf eine fortschreitende freisinnige Entwickelung unserer verfassungsmäßigen Zustände; dieselbe wird um so tiefere Wurzeln schlagen und desto gedeihlichere Früchte bringen, je mehr sie von einem besonnenen und gesetzlichen Geiste des Volkes getragen wird. Schon sind von den hochherzigen Verheißungen, die Ew. Königl. Hoheit in einem ernsten und unvergeßlichen Augenblick dem Lande gegeben haben, mehrere der wichtigsten in Vollzug getreten, andere sollen mit unserer Mitwirkung ihrer Erfüllung zugeführt werden. Die uns in dieser Richtung gemachten Vorlagen werden wir mit der ganzen Gewissenhaftigkeit prüfen, welche der Ernst der Sache gebietet. In hohem Grade erfreulich ist es, daß dem Gesetze über die Stellung der Kirchen im Staate nunmehr die vollständige Ausführung verbürgt ist. Mit lebhafter Befriedigung vernehmen wir, daß die Verwicklungen mit der katholischen Kirchengewalt in einer Weise gehoben sind, welche den gerechten Ansprüchen aller Theile genügen, zahlreichen Gemeinden wieder eine stetige Seelsorge gewähren und den Geistlichen die zur Erfüllung ihres hohen Berufes unentbehrliche würdige Stellung sichern wird. Wir hoffen, daß der Friede ein dauernder und ungetrübter sein werde. Auf dem Grunde desselben Gesetzes über die Stellung der Kirchen ist die vereinigte evangelisch-protestantische Kirche zu einer Ausbildung ihrer Verfassung gelangt, die ihr neben der äußern Selbstständigkeit zugleich alle Bedingungen einer freien inneren Entwickelung freigebig gewährt; um so erfreulicher ist es, daß die denkwürdigen Beschlüsse der jüngsten Generalsynode in raschem Vollzuge begriffen sind. So dürfen wir mit gerechter Genugthuung auf das in ernstem Geisteskampfe errungene Ergebniß zurückblicken. Indem beiden Kirchen des Landes die Mittel eines freien und selbstständigen Lebens gesetzlich gesichert und einem jeden Bekenntniß die volle Gewissensfreiheit gewährt ist, freuen wir uns der bereits gereiften Früchte und sehen mit gutem Muthe den noch kommenden entgegen. Die Anforderungen für die neue Gestaltung der Leitung des Unterrichtswesens, wie sie durch die Freiheit der Kirchen bedingt ist, werden wir in gewissenhafte Erwägung ziehen. Auf diesem, wie auf allen verwandten Gebieten, von der ersten Pflege einer körperlich und geistig gesunden Jugend an bis zu den höheren Bedürfnissen der Kunst und Wissenschaft, wird bei aller Rücksicht auf die vorhandenen Mittel uns stets der edle Wetteifer als Sporn und Vorbild dienen, den die Fürsten und die Stände Badens in der Fürsorge für alle geistigen Interessen jeder Zeit bewährt haben. Eingedenk der hohen Verheißung, daß der Grundsatz freier Entwickelung auf den verschiedenen Gebieten des Staatslebens fruchtbar werden solle, haben Ew. Königl. Hoheit uns eine Reihe von Gesetzesvorlagen angekündigt, die der lebendigen Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten weitere gesetzliche Wege zu eröffnen bestimmt sind. In der angestrengten Thätigkeit, womit die Großh. Regierung ungeachtet kurzer Frist diese Vorlagen vorbereitet hat, erblicken wir eine erfreuliche Bürgschaft für den regen Eifer, den sie diesen wichtigen Fragen widmet. Das Gewerbegesetz und die damit zusammenhängenden Feststellungen über das Recht der Niederlassung und des Aufenthaltes in den Gemeinden werden eine der wichtigsten und folgenreichsten Arbeiten dieses Landtags bilden. Die Sorgfalt, womit die Vorbereitungen getroffen und allseitiger Erwägung übergeben worden sind, sowie die Uebereinstimmung, die über die wesentlichen Grundsätze zwischen der Regierung und dem Lande schon besteht, läßt uns hoffen, daß die schwierige Aufgabe eine der allgemeinen Wohlfahrt entsprechende Lösung finden werde. Die angekündigten Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung und der Polizei entsprechen fühlbaren Bedürfnissen des

Eine Jagd nach Ruhm und Reichthum.

(Fortsetzung.)

Wie viele Nächte brachte ich nun damit zu, über die Schlußkatastrophe nachzudenken, wie viele Tage, um an der Diktion zu feilen und zu glätten! Welches Opfer kostete es mich, mit ächter Römertugend meiner Mutter zu widerstehen, die mich inständigst bat, dem Stück einen heitern Ausgang zu geben! Ich glaube wirklich, sie begann schlecht von meinem Herzen zu denken, als ich hartnäckig auf dem Tod so vieler Personen bestand. Nichts destoweniger lasen wir die Tragödie fast täglich durch und vergossen regelmäßig reichliche Thränen bei denselben Rührscenen.

Es war ein glückliches Jahr, dieses Jahr des Dichtens und Hoffens; wenige nur haben eifriger und mühsamer gearbeitet, sich einen Ruf im Leben zu begründen. Selbst meine Flöte, die ich einst als Virtuose zu spielen geglaubt hatte, vernachlässigte ich und nahm sie nur nach längeren Intervallen aus ihrem bestaubten Futteral. Ein Brief war aus Indien von meinem Onkel gekommen, die Beantwortung der Nachricht unserer Uebersiedlung aus Puddlekombe nach London. Die Epistel war sehr kurz und lakonisch, wie alle die Oberst Bawl je geschrieben hatte; sie enthielt jedoch eine Anweisung auf eine kleine Summe Geldes und damit war meine Mutter zufrieden gestellt. Uebrigens enthielt das Schreiben kein Wort von dem Mißlingen meiner Pläne in der Schule, von dem Unterbleiben meiner Universitätsstudien; überhaupt war von mir fast gar nicht die Rede, da der Onkel meiner blos erwähnte, um die Hoffnung auszudrücken, ich werde keinen so närrischen Familienstolz besitzen, wie es mit meinem Vater der Fall gewesen, sondern eifrigst bemüht sein, in irgend einem ehrlichen Berufe mein tägliches Brod zu verdienen. Ehrlicher Beruf! Ich beschloß dem beschränkten Dummkopf alles Geld, das er uns je zugeschickt, zurück zu zahlen und ganz mit ihm zu brechen, sobald mein Stück nur erst gespielt sein werde. Ein Exemplar desselben aber sollte er haben, sobald es gedruckt sein würde, und alle Kritiken dazu, welche die Journale nothwendig geben mußten. Sollte die Königin mich zu Hofe rufen, so würde ich ihm auch ein Exemplar der Times geschickt haben, in welchem die Audienz besprochen werden mußte; die Sendung sollte aber von keinem Wort begleitet sein und jede Anerkennung unserer Verwandtschaft für immer aufhören.

Es handelte sich vielmehr nur darum, wie das Stück auf die Bretter gebracht werden sollte. Macready, der Held der englischen Bühne, war nach Amerika auf Gastrollen gegangen; in Drurylane spielten Kunstreiter. Wohlan, rief ich stolzen Muthes aus, so möge mir es denn vorbehalten sein, die Weihe der Kunst einem neuen Tempel zu verleihen, da die alten profanirt und entwürdigt sind! Der Direktor irgend einer obskuren Bühne soll mein Stück haben; der

Landes und mehrfachen Wünschen früherer Ständeversammlungen. Wir werden die Vorlagen der gewissenhaftesten Prüfung unterwerfen und redlich bedacht sein, daß einerseits die zum Gedeihen des Ganzen nothwendige Kraft der Regierung nicht gelähmt, andererseits zugleich der fruchtbare Keim freiheitlicher Entwickelung nicht verkümmert werde, den das Heranziehen der Betheiligten zur Verwaltung zu legen bestimmt ist. Die Gewißheit, daß die Ordnung der Rechtspflege nunmehr zu dem erwarteten Ausbau gelangen werde, erfüllt uns mit lebhafter Freude. Auf eine allgemeine oder gleichartige Gesetzgebung für ganz Deutschland zu warten, läßt die Dringlichkeit des Bedürfnisses nicht mehr zu. Vielmehr wird es eine nicht zu verschiebende Aufgabe sein, Unfertiges durch feste und vollständige Organisationen zu ersetzen und überall das möglichst Vollkommene zu erstreben. Die Erlassung eines Gesetzes über die Regentschaft wird eine Lücke unserer konstitutionellen Gesetzgebung ausfüllen. Wie innig wir auch wünschen, daß unser theures Fürstenhaus und damit das Land vor Schickungen bewahrt bleiben möge, welche die Anwendung solch eines Gesetzes fordern, so bereit werden wir doch sein, die Vorkehr zu treffen, die durch die eng verschlungenen Interessen von Fürst und Volk gleichmäßig geboten ist. Die Vorlagen für den Militärbedarf werden wir mit Sorgfalt prüfen und unumgänglichen Bedürfnissen nach Kräften zu entsprechen suchen. Wenn uns im Allgemeinen die wachsenden Anforderungen für diesen Theil der Staatsverwaltung Bedenken erwecken, so sind dieselben vornehmlich auch auf die Betrachtung gegründet, daß alle die namhaften Opfer, welche von den einzelnen Bundesstaaten bis jetzt gefordert und getragen worden sind, doch eine ausreichende Bürgschaft für die Sicherheit des gesammten Vaterlandes so lange nicht gewähren, als nicht eine einheitlichere Organisation die vielfältigen einzelnen Kräfte zu einem thatfähigen Ganzen verbindet. Das Bewußtsein dieses Mangels ist im Volke ebenso lebhaft, wie der Wunsch nach baldiger gründlicher Abhilfe. Auch wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der geschichtliche Beruf unserer Nation, ihre Sicherheit und ihre Machtinteressen eine Reform der deutschen Verfassung dringend gebieten; und wir glauben, daß dies tief begründete Gebot durch die gegenwärtige Lage der Welt zu einem unabweisbaren geworden ist. Nur eine bundesstaatliche Verbindung, welche für den militärischen Schutz des Ganzen und die Vertretung der Nation nach Außen ein einheitliches konstitutionelles Organ schafft und dasselbe mit einer Nationalrepräsentation umgibt, wird im Stande sein, das gute Recht Aller mit kräftiger Hand zu schützen. Wenn sich so das Ganze in allen Angelegenheiten seiner Sicherheit und Macht fester zusammenschließt, wird zugleich dem vielfältigen Einzelleben unseres Volkes sein berechtigtes Dasein gewahrt und auf dem Gebiet innerer Entwickelung ein Kreis reicher Thätigkeit gesichert bleiben. Für die gesammte Nation, für ihre einzelnen Staaten und für ihre Fürsten sehen wir auf dieser Bahn gleich gedeihliche Erfolge und damit die Opfer gelohnt, die solch eine Gestaltung Allen auferlegt. Mit gerechtem Stolze begleitet aber das badische Volk Ew. Königl. Hoheit hochherziges Streben, mit dem Beispiel eigener Opferwilligkeit die vorhandenen Schwierigkeiten zu ebnen. Wie vielfältig darum die Hindernisse sein mögen, es wird Ew. Königl. Hoheit edles und patriotisches Bemühen jetzt und in Zukunft getragen sein durch die bereitwillige Unterstützung Ihres getreuen Volkes und durch die dankbare Sympathie der deutschen Nation. Mit den gleichen Empfindungen begleiten wir Euer Königlichen Hoheit ruhmwürdiges Streben, dem guten Recht eines schwergeprüften deutschen Volksstammes die verdiente Anerkennung zu erwirken Die eben so nachdrücklichen als maßvollen Schritte der großh. Regierung haben die Zustimmung des ganzen Landes gefunden. Mit höchster Befriedigung haben wir vernommen, wie dieselbe entschlossen ist, den betretenen Weg beharrlich zu verfolgen. Wir geben darum die Hoffnung nicht auf, daß sich die Einsicht endlich Bahn brechen wird, daß nur eine dem Recht entsprechende Beilegung zur Lösung dieser Wirren führen kann, deren Ende ebenso sehr im Interesse der Monarchie als der Freiheit liegt. Eine Regierung, die sich die hohe Aufgabe stellt, jedes gute deutsche Recht zu schützen, wird — dessen sind wir gewiß — jetzt und in Zukunft auch die schwer bedrohten Rechte und Interessen nach Kräften wahren helfen, die in den norddeutschen Herzogthümern seit einem Jahrzehnt und länger fruchtlos auf Befriedigung harren. Durchlauchtigster Fürst und Herr! Dem ebenso huldvollen, wie herzerwärmenden Ausdruck Ihres Vertrauens kommt Ihre getreue zweite Kammer einmüthig mit der gleichen Gesinnung entgegen. Eine weise und freisinnige Regierung, welche ihr ganzes Streben dahin richtet, die mannigfaltigen Kräfte des staatlichen Lebens zu reicher Entfaltung zu bringen, darf mit Zuversicht darauf rechnen, daß ihr die besonnene Einsicht und die treue Pflichterfüllung Aller helfend zur Seite steht. In dem festen Entschlusse, dem Volke, das wir vertreten, hierin selber ein Beispiel zu geben, gehen wir mit gutem Muthe und der Zuversicht des Gelingens an die wichtigen Arbeiten, die uns erwarten.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

[Schwurgericht des Mittelrheinkreises.] Der des Verbrechens dreimaliger Brandstiftung am 13., 15. u. 17. Okt. d. J. angeklagte 16 Jahre alte August Becker von Bruchsal ist nach Ausspruch der Geschwornen für schuldig erklärt und vom Schwurgerichtshofe zu 15 Jahren Zuchthaus, Tragung sämmtlicher Kosten und des Ersatzes der Schadenforderungen an die betr. Versicherungsgesellschaften verurtheilt. L.Z.

— Nach dem so eben erschienenen Adreßbuch des Polytechnikums in Karlsruhe beträgt die Gesammtzahl der Schüler 794, also etwa 25 weniger als im Vorjahre.

Deutschland.

— Das preußische Kriegsschiff Amazone ist untergegangen. An der holländischen Küste in der Nähe von Harlem hat man die Königsflagge des Schiffes gefunden, die von den Wellen an das Land getrieben wurde. Diese Flagge wird in dem untern Schiffsraume aufbewahrt und kann nur mit der Zertrümmerung des Schiffes verloren gehen. Seit 3 Wochen wurde jede Nachricht über das Schiff vermißt. Am 3. Nov. fuhr es von Helsingör ab, um an der Küste von Portugal zu kreuzen und wurde seit 14 Tagen in Lissabon vergebens erwartet. Wahrscheinlich ist es ein Opfer der Stürme geworden, die in den Tagen vom 8.-25. Nov. in dem Kanal furchtbar hausten und viele weit größere und stärkere Schiffe vernichtet haben. Viele preußische Familien werden in Trauer versetzt; denn außer dem Kommandeur, Seelieutenant Hermann, trug das Schiff die Lieutenants v. Dobeneck, Pietsch und v. Issing und 23 Seekadetten, die übrige Mannschaft ungerechnet. In Berlin munkelt man, das Schiff sei keineswegs vollständig seetüchtig gewesen.

— Die Möpse scheinen wirklich ausgestorben. Der Wiener Thierhändler Staudinger bietet vergeblich 500 fl. für ein Paar dieser Hunde, welche noch vor 25 Jahren keine Seltenheit waren.

Erfolg der Tragödie „Hengist und Horsa“ wird diesen geistreichen und sinnigen Direktor — ein solcher mußte es nothwendig sein — auf die Stufe jenes Reichthums und Ruhms heben, den England seinen Wohlthätern nie versagt! Ich musterte nun in einem Sonntagsblatt das Verzeichniß der öffentlichen Unterhaltungsorte; meine Wahl fiel auf den „Stern von Stapney.“ Die aristokratischen Benennungen der Schauspieler hatten nicht wenig zu diesem Entschlusse beigetragen. Der Direktor war ein „Marmaduke Montalbau, Esquire;“ der erste Held, der berühmte „Walter Fitz-Edward.“ Was für ein süßes Geschöpf mußte die erste Heldin sein, die beliebte und bewunderte „Emilie de la Rose!“ Ich hatte zwar nie, weder von dem berühmten Fitz-Edward, noch von der bewunderten de la Rose reden gehört, zweifelte jedoch nicht im mindesten, daß ihre Talente im würdigen Einklang mit ihren prachtvollen Namen stünden. Und so schrieb ich an Herrn Montalban, erbat mir eine Besprechung, um ihm eine Tragödie zu zeigen, und machte noch andere Vorschläge, die seiner Bühne großen Nutzen bringen konnten. Die Antwort hierauf lautete, er werde sich glücklich schätzen, mich im Laufe des nächsten Vormittags im Geschäftsbureau seines Theaters zu empfangen.

Am nächsten Morgen leistete ich der erhaltenen Einladung Folge. An Ort und Stelle angelangt, erkletterte ich eine sehr enge Stiege, tappte durch einen finstern Gang und kam endlich in ein kleines Zimmer, in welchem ein ungefähr 50 Jahr alter Mann eifrigst damit beschäftigt war, eine Pennycigarre zu rauchen. Er war sehr lang und hager; an jeder Seite der übermüthig langen Nase zwickerten 2 kleine Augen; auch das Kinn war lang und hervorstehend und ragte weit über das gelbseidene Tuch hinaus, das seinen Hals schmückte. Er trug einen dunkelgrünen Rock, eine chamoisfarbene Weste, seine Füße, deren lackirten Bekleidung er von Zeit zu Zeit einen bewundernden Blick schenkte, hatte er auf einen Stuhl gelegt. — Diener, Sir, begann er, ohne jedoch die Cigarre aus dem Munde zu nehmen. — Ich beantwortete diese höfliche Anrede mit einer Verbeugung; er nahm neuerdings das Wort und fragte: Was wünschen Sie? — Ich wünsche Ihnen eine Tragödie, die Frucht mehrmonatlicher Arbeit, vorzulesen; vielleicht werden Sie dieselbe den Kräften ihrer talentvollen Gesellschaft angemessen finden. — Es gibt gar keine so talentirte Gesellschaft in ganz London mehr, entgegnete er; ich bin keiner jener Esel, die sich um Macready und Phelps und wie sie sonst heißen, kümmern. In meiner Gesellschaft ist ein Mann, der die Genannten dreimal in einer Stunde niederzubrüllen vermag. Ich habe ihn zu Serby in einer Scheune aufgegriffen und zahle ihm 60 Schilling wöchentlich.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— In Hannover sollte neulich ein Strafgefangener den Zeugeneid leisten, allein, als man zur Zeremonie schreiten wollte, ergab sich, daß er in der üblichen Form nicht schwören konnte, weil — ihm die rechte Hand fehlte. Augenscheinlich war dem Gerichte, dem Kronanwalt und dem Vertheidiger dergleichen noch nicht vorgekommen, weßhalb der Präsident sich damit begnügte, den Mann unbeeidigt zu vernehmen.

— Die „Bibel" erzählt von 7 Schöpfungstagen und die Gelehrten versichern, daß diese Tage große, viele tausend Jahre umfassende Perioden bedeuten und daß es richtig sei, daß der Mensch erst der jüngsten gegenwärtigen Schöpfungsperiode sein Dasein verdanke. Man hat viele Knochen und ganze Gerippe von Thieren (z. B. Mamuth) gefunden, die unstreitig einer früheren Periode als der gegenwärtigen angehören, aber noch keine von Menschen. Neuerdings aber hat **Dr.** Fuhlroth im Neanderthale einen Menschenschädel aufgefunden, der nach seiner und namentlich englischer Gelehrten Ansicht einer früheren Erdperiode angehört und ein Zeitgenosse jener urweltlichen Riesenthiere ist. Die beiden englischen Gelehrten sind der Anatom Herxley und der berühmte Geolog Lyell.

England.

— Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria, ist in der Nacht vom letzten Samstag auf den Sonntag gestorben. Die Blätter hatten vorher gemeldet, daß er an einem Fieber darnieder liege, das langwierig zu werden drohe, aber nicht gefährlich sei. (Prinz Albert, Herzog zu Sachsen und Prinz von Sachsen-Koburg-Gotha, Bruder des Herzogs Ernst **II.**, war geboren den 26. August 1819, vermählte sich am 10. Februar 1840 mit der Königin Victoria.)

Italien.

— Zweierlei steht in Italien fest, 1) das junge Italien kann nicht leben und nicht sterben ohne Rom und Venedig und 2) es kann Rom und Venedig nicht erlangen ohne Hilfe Frankreichs. Diese Hilfe oder auch nur das Geschehenlassen von Seiten Frankreichs ist das A und O der italienischen Politik. „Frankreich, rief Ratazzi im Parlament aus, ist unser aufrichtigster (?) Bundesgenosse; seine Gegner sind unsere Gegner!" Ratazzi kam, als er das ausrief, von Paris und ist, wie man glaubt, des jungen Italiens Zukunftsminister.

— In Italin herrscht seit einigen Wochen das reinste Frühlingswetter. Nur die Politik und die Finanz bringt Herbst- und Winterstürme. — In Neapel geht's etwas zu heiß her. Der Vesuv schickt Feuer, Rauch, Lava und Steine tagelang in die blühenden Ebenen.

Afrika.

— Auf Madagascar hat der neue König den Europäern die Hafen geöffnet, Handelsfreiheit verkündigt, eine Menge grausamer Gebräuche und selbst die Todesstrafe abgeschafft. Schade, daß Tausende von Christen die neue Zeit nicht erlebt haben: sie wurden vorher massakrirt.

Amerika.

— In dem Golf von Panama hat man 2 der schönsten und größten Perlen gefischt, die man bis jetzt gesehen hat. Die eine, 40 Karat schwer, gelangte in den Besitz des Kaufmann Steffens, eines Deutschen, die andere wurde von dem Handelshause Miro gekauft und soll der Königin von England angeboten werden.

Pferde-Verstellung betreffend.

Nr. 12,883. Sämmtliche Bürgermeister des Bezirks werden benachrichtigt, daß die Remontirungs-Kommission auf dem Sammelplatz

in Durlach	am	3. Januar,	Vormittags	8	Uhr,
„ Grötzingen	„	3. „	„	10	„
„ Berghausen	„	3. „	„	11	„
„ Kleinsteinbach		3. „	„	12	„
„ Söllingen	„	3. „	Nachmittags	1	„
„ Wilferdingen		3. „	„	2	„

eintreffen wird, um Pferde im Alter von 3 bis 6 Jahren anzukaufen und die im Amtsbezirke eingestellten Pferde zu besichtigen.

Die Bürgermeister werden beauftragt, dies in ihren Gemeinden mit dem Anhang bekannt zu machen, daß die Eigenthümer von Pferden (in dem oben angegebenen Alter) und die Einsteller kriegsärartischer Pferde rechtzeitig mit ihren Pferden auf dem Sammelplatze zu erscheinen haben.

Die Angehörigen des Amtsbezirks, welche nicht in den oben genannten Sammelplätzen wohnen, können der Kommission ihre eigenen Pferde zum Verkaufe und die von der Kriegsverwaltung ihnen anvertrauten Pferde, in dem ihnen zunächst gelegenen Sammelplatze vorführen.

Durlach, den 13. Dezember 1861.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Die Aufsicht über den Gemeinde-Haushalt betreffend.

Nr. 9967. Die Gemeinderäthe werden veranlaßt:

1) Sorge zu tragen, daß die im Voranschlage zur Schuldentilgung oder Kapitalanlegung bestimmten Summen und daß die eingegangenen Grundstocksgelder in einer oder der andern Weise auf den Grundstock verwendet werden.
2) Auf den 31. d. Mts. bei den Gemeinderechnern Kassensturz vorzunehmen und das Ergebniß unter Angabe der Summe der Einnahme und Ausgabe nach dem Kassenbuche hinsichtlich aller unter der Verwaltung derselben stehenden Kassen anher anzuzeigen.
3) Die Aufstellung der Umlagen- und Auflagen-Register für 1862 zu bewirken und mit der Anzeige, wann die Erhebung stattfinden soll, zur Prüfung anher vorzulegen.
4) Den Rathschreiber zur Anlegung des Tagebuchs (G.-O. §. 150) anzuhalten.
5) Die Gebührenverzeichnisse alsbald zur Prüfung und Einholung der oberamtlichen Dekretur vorzulegen, damit deren Auszahlung und Verrechnung noch in diesem Jahre stattfinden kann.

In den ersten 10 Tagen des nächsten Monats sehen wir den entsprechenden Vorlagen entgegen.

Durlach, den 12. Dezember 1861.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

B. V. d. A.

H. Hoerst.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schuldenliquidation.

Nr. 9943. Die sämmtlichen Erben der verstorbenen Wittwe des Jakob Leonhard, Eva Kröner von Wilferdingen, haben auf Abhaltung einer Schuldenliquidation angetragen, wozu Tagfahrt auf

Freitag, 20. Dezember,
Vormittags 8 Uhr,

aufs Rathhaus in Wilferdingen anberaumt wird, und werden deßhalb alle Diejenigen, welche an die verstorbene Jakob Leonhard's Wittwe, Eva Kröner von Wilferdingen, eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche in genannter Liquidations-Tagfahrt vor dem Distriktsnotar Kaiser anzumelden und unter Vorlage ihrer Urkunden 2c. richtig zu stellen, widrigenfalls sie bei Vertheilung der Erbmasse nicht würden berücksichtigt werden.

Durlach, 6. Dezember 1861.

Großh. Amtsrevisorat.

2)2. Reiff.

Wiesenversteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der verstorbenen Katharine Scheidt, ledig, von Grötzingen werden

Montag den 6. Januar,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung verkauft:

Durlacher Gemarkung.

Wiesen.

20 Ruthen alten oder 44 Ruthen 17 Fuß neuen Maßes in der Bennenau, neben Johann Kunzmann und Friedrich Daubenberger. Anschlag 30 fl.

Durlach, 16. Dez. 1861.

Bürgermeisteramt.

J. A. d. B.

Knaus.

Siegrist.

Gemeindesteuerkataster.

Der Gemeindesteuerkataster für 1862 liegt von heute an acht Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Rathhause auf.

Durlach, 16. Dezember 1861.

Gemeinderath.
Knaus.
Siegrist.

Strohlieferung.

Die Strohlieferung für den städtischen Farrenstall gegen den Dunggewinn wird **Montag den 23. Dezember,** Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1862 in öffentlicher Steigerung vergeben.

Durlach, 9. Dezember 1861.

Gemeinderath.
Knaus.
Siegrist

Geld auszuleihen.

Die Kasse des Pädagogiums und der höheren Bürgerschule hat 1000 fl. gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge auszuleihen.

Durlach, 17. Dezember 1861.

Der Verwaltungsrath.
3)1. Spangenberg.

Geld auszuleihen.

Die städtische Bürgerwittwen- und Waisenkasse hat 1800 fl. auf liegenschaftliche Versicherung auszuleihen.

Durlach, 17. Dez. 1861.

Die Deputation.
B. V. d. B.
Knaus.
Siegrist.

Geld auszuleihen.

Im kathol. Schulhausbaufond liegen 1400 fl. zum Ausleihen gegen liegenschaftliches Unterpfand parat.

Durlach, 17. Dez. 1861.

Der Gemeinderath.
B. V. d. B.
Knaus.
Siegrist.

Zu verkaufen.

Ein brauner Pelzkragen mit Muff ist billig zu verkaufen, Leopoldstraße Nr. 10 im zweiten Stock.

Zu verkaufen.

Adlerstraße Nro. 16 ist ein großer **Mehlkasten**, eine massive **Bettlade** sowie 18 Stück **Hühner** billig zu verkaufen.

Kunstmehl.

Von dem anerkannt besten **Württemberger Kunstmehl** in allen Sorten ist fortwährend zu herabgesetzten Preisen zu haben bei

Mehlhändler **Lauer**
in Grötzingen.

Anzeige.

[Durlach.] Metzgermeister **Karl Heidt** empfiehlt sich hiermit auch dieses Spätjahr wieder im

Ausmetzeln.

Die erste große Verloosung des neuen Anlehens der Stadt Mailand

findet am 2. Januar 1862 öffentlich statt. Dieses garantirte und durch königliches Dekret ratificirte Anlehen wird mit 26,100,950 Lire vermittelst 400,000 Gewinnen als **25** à **100,000** Lire, **10** à **80,000**, **5** à **70,000**, **5** à **60,000**, **10** à **50,000** Lire ꝛc. ꝛc. zurückbezahlt.

Zur Betheiligung mit Loosen auf Original-Obligationen dieses Anlehens erlasse ich 1 Stück für fl. 1. 10 kr., 5 Stück für 3 preußische Thaler. Verloosungsplan, Ziehungslisten gratis. Briefmarken können zur Zahlung verwendet werden.

Friedrich Sintz, in Frankfurt a. M.

N. S. Auch zu allen andern erlaubten Verloosungen habe ich stets Loose zum niedrigsten Preis vorräthig.

Empfehlende Anzeige.

[Durlach.] Einem geehrten Publikum bringe ich mein Lager von selbstgefertigten **Schuh- und Stiefel-Waaren** in empfehlende Erinnerung; dasselbe enthält Zeugstiefel jeder Art, Pantoffeln für Damen und Herren, Lederschuhe, Stiefel für Kinder von 1–12 Jahren ꝛc. Neben moderner und dauerhafter Arbeit stelle ich möglichst billige Preise, um dadurch das Vertrauen meiner resp. Gönner zu rechtfertigen.

J. Härle, Schuhmacher,
wohnhaft auf dem Schloßplatz Nr. 1,
bei Hrn. Bürstenmacher Dill.

Anzeige und Empfehlung.

[Durlach.] Meine Wohnung habe ich in das Seifensieder Krieg'sche Haus verlegt, was hiermit einem verehrlichen Publikum zur Nachricht diene. Zugleich erlaube ich mir bei herannahender Festzeit mein **Goldwaaren-Lager** einer gütigen Berücksichtigung zu empfehlen und werde ich durch reelle Bedienung das Vertrauen meiner werthen Gönner rechtfertigen.

G. Naquot, Goldarbeiter.

Geschäftsempfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit, in allen in das **Dreher-Handwerk** einschlagenden Arbeiten, namentlich zur Jetztzeit mit **Spinnrädern** und **Haspeln**, sodann in Anfertigung von **Rohr-**, und **Strohsesseln**. Alles von neuestem Geschmack und Eleganz an bis auf das Gewöhnlichste, wobei er gute, dauerhafte und billige Arbeit zu liefern sich verbindlich macht.

Dominik Flamm,
Dreher und Sesselmacher,
Spitalstraße Nro. 24.

Geschäftsempfehlung.

[Durlach.] Unterzeichneter empfiehlt seinen großen Vorrath von selbstgefertigten **Holzkörben** jeder Größe, fein und gut gearbeitet, sowie alle Sorten **Korbwaaren**, unter Zusicherung möglichst billiger Preise.

J. Rieth, Korbmacher,
Spitalstraße Nr. 12.

Lehrlings-Stellen.

Einige Knaben, welche Lust haben das Goldarbeitergeschäft zu erlernen, können unter annehmbaren Bedingungen Aufnahme in die Lehre finden; nähere Auskunft Kirchstraße Nro. 8.

Extra feines **Blumenkunstmehl**, vorzüglich zur Feinbäckerei, billigst bei

H. Weißinger, Kronenstraße Nr. 35.

Möbel-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit seinen Vorrath von verschiedenen Möbeln in empfehlende Erinnerung, darunter befinden sich eine Auswahl verschiedener **Etagere**, welche sich zu Christ-Geschenken eignen.

Durlach, 18. Dez. 1861.

Jakob Haury.

Zu vermiethen.

Christian Ungerer's Erben haben im Hause Nro. 21 der Herrenstraße eine Wohnung von 8 oder 9 Zimmern und 2 Kammern, Küche, Keller, Speicher, Waschhaus und Holzremise, auf den 23. Januar 1862 oder sogleich beziehbar, zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Stallung und Hausgarten dazu gegeben werden.

In demselben Hause ist eine Scheuer, ein Frucht- oder Trockenspeicher, eine Holzremise, ferner ein für sich abschließbarer, auf den Gartenweg stoßender Gemüsegarten, zu vermiethen.

Näheres im Hause oder bei Apotheker Engelhardt in Karlsruhe.

Geldanerbieten.

500 fl. Pfleg-Gelder sucht gegen vorschriftsmäßige Pfand-Verträge und üblicher Verzinsung anzulegen.

jung **Christof Weiß**,
in Söllingen.

Letzten Samstag ist ein braun und weiß getupfter starker Jagdhund, auf den Namen „Peccas" gehend, entlaufen. Der jetzige Besitzer wolle ihn im Gasthaus „Zum Hirsch" dahier abgeben.

Brodtaxe vom 15.-31. Dez. 1861.

Weißbrod.

Ein Zweikreuzerweck soll wiegen	8	Loth.
Weißbrod zu 3 kr.	13	„
Weißbrod zu 6 kr.	26	„

Halbweißbrod in langer Form.

Ein zweipfündiger Laib	9	kr.
Ein vierpfündiger Laib	17½	„

Schwarzbrod in runder Form.

Ein zweipfündiger Laib	7	„
Ein vierpfündiger Laib	13½	„

Sonstige Preise: Das Pfund Schweineschmalz 28 kr., Butter 32 kr., Lichter 24 kr., 4 Stück Eier 8 kr., Kartoffeln, das Sester 24 kr., Heu, der Centner 2 fl. 18 kr., Stroh, 100 Bund 25 fl., Holz, das Klafter buchen 28 fl.

Fleischtaxe:

Ochsenfleisch, das Pfund	15	kr.
Rindfleisch	12	„
Kalbfleisch	10	„
Hammelfleisch	10	„
Schweinefleisch	14	„

Gestorbene.

Durlach.

15. Dez.: Karl, V. Ludwig Morlock, Engelwirth, 8 Wochen alt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.